

Mecher Zeitung



Verlags- und Anzeigenverlag: K. M. Müller & Co. (G.m.b.H.)

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; die Zustellungsgebühr durch den Postboten beträgt vierteljährlich 42 Pf. mehr.

Anzeigen: die einfache Zeile 20 Pf. Wettkamen: die Zeile in 2. Reihe 30 Pf.

Nr. 275.

Wien, Mittwoch den 25. November 1914

XXXIV. Jahrgang.

„Nad „berühmten“ Mustern.

Die großen Nationalistenführer im geistlichen Gewande Bettler und Collins haben wenig bedeutende Nachbeter gefunden. Wie wir schon gestern meldeten, haben die eifrigsten Anhänger...

lernt, was also im eigentlichen Sinne nicht japanisch ist, das kommt ihnen und keinen Auftraggebern sehr zugute und gelangt uns zum Nachteil.

Zunehmend ist es eine menschliche Eigenschaft, mit Dingen zu spielen, die im Reiche der Wünsche, nicht im Reiche der Wirklichkeiten liegen. Das es der ichtigste Wunsch der jetzt schon völlig erschöpften Engländer ist, wenigstens für ihr so sehr gefährdetes Weltkolonialreich eine militärisch taugliche Unterstützung zu finden, das mag gerne zugegeben werden.

Es bleibt also auch den neuerlichen Mittelungen gegenüber die erste Pflicht, das zu warten! Die Presse in England erzählt vieles, sie wünscht vieles und dennoch sind die Taten bis jetzt recht erheblich dahinter zurückgeblieben.

Deutsche Kriegsbriefe

von Paul Schöber, Kriegsberichterstatter. (Unveränd. Nachdr. verb.) S. & H. Großes Hauptquartier, 11. No. In den Schützengräben vor Reims, 11.

Es ist nicht ganz leicht, ein Bild von dem wunderbaren Organismus der kleinen Stadt zu geben, die sich vor meinen Augen ausbreitete, als ich von den Offizieren des Grenadier-Regiments zu ihrem Oberst geführt wurde, der zunächst nochmals meine Legitimation prüfte, mich dann als seinen Gast erklärte und mich darauf zu seinem „Palais“ führte.

Die kleine Kinderzeit, wie wirft du hier inmitten der Kriegsgrenze mit einem Male wieder lebendig. Das ist ja die Troglodytenzeit, die wir uns hoch oben in den himmlischen Höhenwäldern zur Sommerzeit erben und deren Spuren, wie fast alle Erinnerungen an jene wunderbaren Tage längst verwischt sind. Ich lebe die Föhnen wieder, die wir ausgraben und mit Zweigen und Laub so lange überdecken, bis ihre Türme phantastisch gleich riesigen Leinwandbänken über den Waldboden hinausragen und den alten Oberförster zum Fluchen bringen.

So sieht es über einer Art Keller, die der Oberst öffnet. Ich steige einige Stufen hinab und sehe in einem schneeweißen engen, aber behaglich hergerichteten Raum, der nur einige wenige Quadratmeter im Geviert misst, aber ein Bett, einen Kamin, eine Waschtisole und einen Schreibtisch beherbergt. Alles natürlich eukalyptisch geputzt. Denn das Bett entspricht sich als ein waagrecht in die Wand eingelassenes Drahtnetz, auf dem ein Strohsack liegt und über den die in einem verlassenen Bauernhause requirierten Bettlätter gestreut sind.

Der der Kamin ist erst, denn er besteht aus einem richtig funktionierenden Feuerloch, das sogar mit einer künstlich ausgeführten Gipsstube umgeben ist. Und diese Verzierung steht in schönem Kontrast mit der ganzen kalten und düsteren Atmosphäre des Raumes, und sie ist eigenliche Arbeit des

Obersten, der sich damit einen hübschen Zeitvertreib in der Edele dieses zweimonatigen Stillstandes geschaffen hat. Originell ist das Fenster, dessen lockige Stellung zum einfallenden Licht die Anbringung des kleinen Arbeitstisches ermöglicht. Kurzum, der Erfindungsgeist und die künstlerische Gestaltungskraft des Obersten kann sich kaum anregen bei Tätigkeiten als in dieser Abgeschlossenheit und in der tiefen Nacht der Unterweltbauten dieser armenigen Kriegerkaserne.

Der Oberst hebt einen Vorhang neben dem Bett und siehe da: ein unterirdischer Ganggang tut sich auf, der zu dem „Geschäftszimmer“ des Regiments hinüberführt. Gerade fünf Menschen haben darin Platz: der Oberst, der Offizierskellner, ein Telephonist und der Bursche, der zugleich den Küchenschlüssel martlet und im Alter Journalist interessiert ich mich zunächst für die Telephonstube.

Inzwischen ist ein Glas Kognak da; der Koch tritt an seinen Miniaturherd, um im Sandumbrehen eine Bouillon zu bereiten, und der liebenswürdige Offizierskellner schleift Brot, Wurst und Zigaretten heran. Es ist alles da, und es wird von Herzen gegessen. Ueber unseren Köpfen leuchtet die Zimmerlampe, ein altes Wagenrad, mit frischem Leinwandstoff geschmückt und Lichtern darauf gefestigt. Doch schon nahen der Herr Major, die Hauptleute und die Leutnants, um uns zu einem

Rundgang durch die Schützengräben abzuholen. Es ist ganz ungesund, versuchen sie mir. Bei dem Nebel sei nichts zu sehen, und man schreie deshalb schon seit dem frühen Morgen nur hin und wieder. Ich kann darauf nur erklären, daß ich als blutiger Laie überhaupt keine Gedanken habe, den Bergarten zu betreten, der sich vor meinen Augen aufsteigt und verfliehe es daher auch nicht, daß bei jeder Stelle, die einen Ausblick ins Freie und hinüber zu dem großen, schwarzen Wald auf der anderen Seite gestattet, die Herren sich unwillkürlich drehen und mir zurufen, ein Gleiches zu tun. Wir wandern zunächst erst noch ein Stücklein durch den Wald bis auf einen Platz, von dem aus viele Seitenstraßen sich nach den Schützengräben hinziehen. Sie sind durchweg mannshoch und nur gerade so breit, daß ein Mann ihn besetzen kann. An verschiedenen Stellen sind Auswechungen vorgesehen, und in kurzen Entfernungen voneinander befinden sich die Schützengänge.

Die eine besondere Schutzwand aus Stahlscheiben mit einem Guckloch darin haben. Hinter einem jeden steht unwegsam der Grenadier mit dem Gewehr in der Hand, von Zeit zu Zeit einen Blick durch das Loch werfend. Alle sind sie höflich, aber ernst, denn hier in der nordwestlichen Linie lauert der Tod. Ich sah manches, was auf die Gefährdung der Leute in dieser Stunde ein beachtendes Licht wirft und was ihnen alle Ehre machte. Aber darüber läßt ich mich nicht sagen. Es sind eben unsere braven Feldtruppen.

ganz so, wie sie im Anfang des Krieges es gewesen sind und wie sie es hoffentlich bleiben werden bis zum Ende. Man hat das Gefühl, daß sie alle ihre besonderen Gedanken in diesen Geist und Körper ungemein anstrengenden Augenblicken nachhängen und daß sie dabei dem Himmel näher sind als der Erde. Der eine hat eben einen Brief von daheim erhalten und liegt ihn verträumt anregend, der andere trinkt ein paar Zellen an „die“, und der dritte hat ein kleines Neues Testament in der Hand, das er rasch blättert, als ob unermüdet neben ihm aufleuchtete. Es ist mir peinlich, sie zu hören, und so bin ich froh, als wir in einen stillen Seitenweg einbiegen, der uns schließlich wieder zu dem Plaque von vorn zurückführt. Dabei sehe ich, daß die Wand mit feingeklebten Kreidestücken kunstvoll ausgelegt ist und daß der Platz sogar einen Namen hat:

„Arieleplatz.“ Mit beinahe hundert Leuten des Regiments ist der jugendliche Leutnant Frieden bei einem Sturm auf die feindlichen Schützengräben vor einiger Zeit gefallen, und treue Kameradschaft hat dafür gesorgt, daß in diesem kleinen Raume sein Gedächtnis stets in Ehren gehalten wird. Wir wandern nun zurück zur Stadt, wo mir noch tausend kleine, reizende Einzelheiten dieses hübschen Gemäles geistert geistert werden, was für eine fruchtbare Phantasie, was für künstlerisches

Können und vor allem, was für Humor auch in trüber Zeit in seinen Bewohnern liegt. Das die Straßen sämtlich Ausflüchten tragen, die sich mit Dresdener Straßenamen bedecken, ist wohl selbstverständlich. Da ist sogar die berühmte Bragerstraße zu sehen, ferner die Schloßstraße, die Wilsdrufferstraße und sogar eine Nebenstraße, die nur dem Dresdener durch ihren Namen etwas zu sagen hat. An einer der Straßenenden aber lese ich zu meinem großen Vergnügen:

„Ziti- und Kasserlaten von F. Schulte“, und tatsächlich wird in der Nebelstille des Novembermorgens tags, die ein gefahrloses Arbeiten im Freien gestattet, ein Stoppelbart beiseite. Recht gemüht geht's auch im „Waldschinkenhaus“ her, wo ein selbstgemachter Kronleuchter einem Altenburger Stat leuchtet muß, während nicht weit davon die Jägerhütte quillt, die ich schon einmal sah und die sojagener das Offizierskino darstellt. Ich muß hier einen Kaffee genehmigen, der allen Erstes weit besser schmeckt, als man es dem schließlichen Kaffee nachfragt. An der Wand aber stand in Kreidestift folgendes hübsche Poem eines jungen Leutnants zu lesen:

Wir stellten hier im Jägerhaus manch bange, schlimme Mode aus. Es schloß uns die braven Bretter vor Feindbeschuß und Kugeln. Ob auch der Feind Granaten spielte, ließ ich die zweite Kompagnie. Manch welches Kindech ward verfehrt, manch Glas vom Feindgeschloß zertrümmert. Der Wirt hatt' keinen dagelassen. Wir mußten ihn wo anders lassen. Warb's Odbach auch gewährt nicht gern: wir danken dieses Hauses Herrn! Und als es dann an's Erzählen ging, da hörte ich so vieles, daß damit wohl ein kleines Büchlein zu füllen wäre. Deshalb greife ich nur einige Schatzkammererien

heraus. So kamen da eines Tages auf die Schützengräben der Dresdener drei Röhre und ein Korb in Schützengänge zu. Aber auch die danebenliegenden Mannschaften eines Breslauer Regiments hatten Witterung von dem Anmarsch der braven Bierhühler erhalten, und da sie durch Junkenfingern und ähnliche unerlaubte Mittel den Weiterrücken der Tiere zu den Dresdnern zu verhindern suchten, trocken trotz des dichten Kugelnregens zwei Grenadiere mit feu in den Händen hinaus, dem erkrankten Kindech entgegen und lockten es mit häßlichen Worten zu ihrem Graben hin, wo sie mit einem gewaltigen Jubelschrei empfangen wurden.

Wenn die Dresdener eine schöne Stegesschlachtung vom Großen Hauptquartier erhalten, so hängen sie die Bierhühler in französischen Sprache durch ihre Patronen nachts in die Bäume des von dem Gegner besetzten Waldes, der dann immer am nächsten Morgen mit einem weißen, aber völlig wirkungslos Gewehr- und Geschützfeuer quittiert. Auch einen Kommandoführer des Regiments stellte man mir vor. Und zwar in der Gestalt des Grenadiers Karl Schöber aus Walthausen, neben dem noch zehn W-über im Felde stehen. Daraus sind bereits drei gefallen, und zwar ein Leipziger Mann und zwei Matrosen. Die anderen fünf sind Ausnahme eines weiteren Matrosen sämtlich Angehörige hiesiger Regimenter. Der Vater ist Bohrerarbeiter in Niederstrieß bei Köhlsdorf in Sachsen. Alle elf Jungen entkamen einer Ehe. Auch diese Tatsache ist den Franzosen drüber durch ein Extrablatt bekannt gegeben worden, und eine nicht mißzuverstehende Aufforderung daran geknüpft worden.

Und so hörte ich noch manches andere. Das Schönste aber kam zuletzt. Man lud mich nämlich zur Teilnahme an einer ein. Das Geburtstagskind war der Hauptmann und Kompaniechef v. B., zu dessen unterirdischer Behausung man sich in feierlichem Zuge begab. Auf dem in die Wand gemalten Tische brannten sechs kleine Kerzen, und daneben lagen allerhand kleine Geschenke, die so recht den inneren Zusammenhang des ganzen Regiments erkennen ließen. Von Patrouillenskommandeur war eine Kiste Keks gekommen, die Kameraden hatten eine Strohhülle geschickt mit der Bitte, sich die dazugehörige Flasche Sekt gefälligst zu denken, und die jungen

Immer dieselben.

Seit Beginn dieses Krieges ist es ein Lieblingsgedanke anderer Gegner, mit ihren unähnlichen Hilfswörtern zu spielen. Eines der am meisten geflüsterten scheint hierbei Japan zu sein. Unausdörllich hört und liest man neue Verwendungsmöglichkeiten dieses gelben Bundesgenossen, der keine Armeen und keine Flotte für ein gutes Geschäft jedem zahlungsfähigen Kunden zu borgen scheint. Man hat sie erfolgreich auf unser Kleinkaufsgeschäft, man hat sie nach Australien transportieren, nach Frankreich schiffen wollen. Man verlangte sie in Indien, man beehrte sie zur Jagd auf das Gelbober des Aminals Spee und nun will man sie nach Egypten kommen lassen.

Der große Charakterzug der Nationen, die ihre nationale Eigenart, um ihre in jahrelangem Klingen erlängte Kultur, um ihre wirtschaftlichen und geistigen Fortschritt dieser Krieges führen, der prägt sich am deutlichsten in der Tatsache aus, daß diese Nationen ihre Sache nur recht und richtig durch sich selbst vertreten wissen wollen, während jene anderen Nationen, die aus den niedrigsten Motiven heraus diesen Krieg entfesselten, ihre eigene nationale Ehre durch anderstellige, farbige Hilfswörter vertreten lassen. Es beweist allein die Tatsache, daß man in England vornehmlich über die Japaner verurteilt über einen Angehörigen des Hauses, daß der Japaner ohne jeglichen Charakter, ohne jegliche selbständige Meinung für die Beschäftigung willig überall verwenden läßt. Es beweist die Tatsache, daß die Japaner niemals künftige werden, ohne die europäischen Völker eine Rolle als Volk zu spielen. Sie haben alles, was sie lernet gebracht hat, jetzt als Hilfswort anzubieten, europäischer Schulung, europäischem Reich zu verhandeln. Was würde Japan ohne Deutschland? Ob England das japanische Heer gerufen hätte, wenn es nach englischem Vorbild ausgebildet worden wäre? Ob es die japanische Artillerie gerufen hätte, wenn es nicht zum großen Teil Krumpfschießkanonen wären? All das, was diese gelbe, selbst ungeschickliche Rasse von deutschem Geiste abge-

der Welt — es ist, bei Gott, das Nichtswürdigste, was einem anständigen Menschen passieren kann, Herr Doktor.

Hätte er es in dieser Nacht mit der Wahrheit so streng genommen, wie er es sonst für seine Pflicht hielt, so hätte Erich ihm so antworten müssen, daß es sein unumgänglicher Entschluß sei, das Haus des Banditenführers Fallenhahn nie mehr zu betreten. Aber ein freiwilliger Verzicht auf die Mitteilungen, die ihm da in Aussicht gestellt waren, ging über seine Kraft, und so geschah es, daß die zehn Minuten später in einem Kaffeehauswinkel am Potsdamer Platz beieinander saßen wie gute alte Bekannte. Für Roggenbrot würde es ja noch immer nicht ganz leicht gewesen sein, die dem jungen Manne gegenüber, dessen er bisher mit so wenig wohlwollenden Empfindungen gedacht hatte, einen unbefangenen oder gar freundschaftlichen Ton zu finden; aber Gerhard Meulen half ihm über diese Unsicherheit hinweg, daß er vorerst das Wort beinahe allein führte. Er mußte entweder von Haus aus sehr mittelstimmiger Natur sein, oder er mußte sich seit langem nach der Möglichkeit nächstbesten Ausdrucks gegen ein für mich fühlendes gehaltenes Wesen gelehrt haben. Somit hätte sich wohl schwer eine Erklärung für die Offenherzigkeit finden lassen, die er da vor einem ihm im Grunde willfährigen Menschen an dem Tag legte.

„Wenn bei den Fallenhahns in Ihrer Gegenwart von mir die Rede gewesen ist — wie ich es nach Ihren vorigen Äußerungen doch wohl annehmen muß — so war es gewiß nicht in freundschaftlichem Sinne“, sagte er. „Und Sie können mir ohne jede Scheu wiederholen, was Sie über mich und meine angebliche Schändlichkeit gehört haben. Ich gelte meinem Onkel für einen unanständigen, gemeinen und rachsüchtigen Menschen — nicht wahr?“

„Solche Worte sind in meinem Beisein nicht gefallen“, erwiderte Roggenbrot zögernd. „Daher hat dem Banditenführer ein harter Unwille gegen Sie befehle, glaube ich allerdings zu bemerken.“

„Na, dann sollen Sie ohne alle Umschweife erfahren, wozu sich dieser Unwille gründet. Eins nur zuvor: woher wissen Sie von irgendwelchen Begehrungen zwischen Traute Fallenhahn und mir? Von ihr selber doch sicherlich nicht.“

„Nein, nicht von ihr selber. Aber ich habe dieser Begehrungen gegen Fräulein Fallenhahn Erwähnung getan, ohne Widerpruch zu finden.“

Meulen machte ein erstauntes Gesicht. „So? — Wann ist denn das gewesen?“

„Erst gestern.“

„Gestern. Sollten Sie sich da nicht um ein paar Wochen im Datum versehen, Herr Doktor?“

„Gewiß nicht. Umso weniger, als meine Bekanntschaft

mit dem Hause Fallenhahn überhaupt kaum noch Wochen zählt.“

„Dann bin ich pass. Denn ich könnte Ihnen einen Brief zeigen, den ich gestern abend von Traute erhielt, einen Brief, worin sie mir mit übereinstimmenden Worten schreibt, daß sie in einem verhängnisvollen Irrtum gewesen sei, wenn sie jemals getraut habe, mich zu lieben. Ihre herliche Freundschaft hat mich seit noch immer dieselbe wie jetzt ungerührt zurückgelassen, von etwas anderem aber als von geschwisterlicher Freundschaft hätte fortan zwischen uns nie mehr die Rede sein. Es wäre ja schändlich, wenn das nicht eintreffende Meinung geworden wäre. Aber ich fürchte es nicht im Ernst. Denn Traute Fallenhahn sagt nicht. Und ich habe längst die Empfindung, daß sie nur noch durch eine Art von Mitleid abgehalten würde, mit ihren Herzensirrtümern einzugehen. Man kriegt eine seine Witterung für etwas, wenn man nur von seinen eigenen Gefühlen auf die eines anderen zu schließen braucht.“

„Sie werden es verzeihlich finden, Herr Meulen, wenn ich von alledem vorläufig nur sehr wenig vernehme.“

„Durchaus verzeihlich, verehrter Herr Doktor! Lassen Sie mich also lieber von vorn anfangen. Ich bin mit dem Direktor Fallenhahn nur ziemlich entfernt vermandt; aber ein richtiger Onkel hätte nicht grömmlicher und lozulogener väterlicher an mir handeln können als er. Ich verdante ihm, kurz gesagt, nicht weniger als alles, und wenn es sein müßte, würde ich mich für diesen Mann noch heute in kleine Stücken lassen lassen. Auf seine Kosten wurde ich in einem Institut erzogen, und es gab keine Ferien, die ich nicht in seinem Hause verbracht hätte. Da kam es denn, wie es wahrscheinlich immer kommt, wenn ein Cousin und eine um nur wenige Jahre jüngere Cousine unter demselben Dache zusammen sind. Wir wackelten uns, tändelten miteinander und gelobten uns zuletz noch und teuer, demaleinigen Mann und Frau zu werden. Es war die unglücklichste und harmloseste Kinderzeit der Welt. Und das es dabei blieb, auch als wir schon erwachsene Leute waren, kann ich mir heute nur damit erklären, daß keines von uns das Herz hatte, den anderen zu betrüben. Denn eine richtige, himmelstürmende Liebe — ach, du lieber Gott! davon war zwischen uns beiden wirklich nie die Rede. Was das ist, weiß ich ja überhaupt erst, seitdem ich meine Henne kenne. Und ich kann Ihnen versichern, daß ich manchmal zum Tischgänger unglücklich gewesen bin, als ich mich noch durch meine Invidienhaften Schwüre an Traute gebunden wähnte.“

Alle Abneigung gegen den blonden jungen Mann war längst aus Erichs Herzen geschwunden. Wenn er jemals bei einem ersten Gespräch den Eindruck empfunden hatte, es mit einem grundbesessenen Menschen zu tun zu haben, so war es hier der Fall. Diese hellblauen Augen, die ihn so unbefangenen anjahen, waren sicherlich nicht die Augen eines geizig her-

vorragenden Mannes, aber sie waren ohne Falz wie die eines Kindes. Am liebsten hätte er ihm über den Tisch hinweg die Hand gereicht und ihn wegen des Haffes um Vereinerung gebeten, den er vorhin gegen ihn geschloß. Aber am Ende war es der schreiensten Ungerechtigkeit zu überzeugen, die er gegen von diesem Haffte erlief.

„Ich sollte später eine Prototypenstellung in Fallenhahns Bank erhalten, und damit ich beizelten lernte, mich in dem verwickelten Getriebe des großen Instituts zurechtzufinden, machte mich mein Onkel nach Beendigung meiner Lehrzeit zu seinem Privatsekretär. Ich kann wohl sagen, daß er mir sehr unumfängliches Vertrauen schenkte, und ich will der niederträchtigen Hundstot unter Gottes Sonne sein, wenn ich es jemals abgesehen oder fahrlässig getäuht habe. Von dem, was ich in meiner Eigenschaft als sein Sekretär erlief, ist nie — aber auch nie gegen andere Personen ein Sterbenswörtchen über meine Lippen gekommen. Kein Mensch auf der Welt kann in dieser Hinsicht ein reineres Gewissen haben als ich. Meine Stellung brachte es mit sich, daß ich täglich ein paar Stunden in meines Onkels Privatwohnung beschäftigt war, und daß ich darum auch hier und da ein paar Minuten mit Traute allein war. Zärtlichkeiten haben mir bei solchen Gelegenheiten niemals ausgetauscht, denn sie war in dieser Hinsicht von einer Zurückhaltung, die mich eigentlich schon längst über die wahre Natur ihrer Gefühle hätte aufklären müssen. Aber es muß doch wohl ein Wort gefallen und von irgend jemandem ausgesprochen worden sein, das mich Verleitet anzues jenen unheimlichen Liebesverhältnisses wurde. Denn eines Tages stellte mich Fallenhahn in großer Erregung zur Rede, und woz ich als anständiger Mensch natürlich nicht leugnen wollte, woz er mir tuerhand die Tür. Es war schmerzlich für mich, woz natürlich auch meine glänzenden Zukunftsansichten als Wasser wurden; aber ich suchte mich mit dem Bewußtsein zu trösten, daß ich meines Onkels Achtung noch immer bewies. Das vorzügliche Zeugnis, das er mir ausstellen ließ, und auf das hin ich sofort eine recht gute Stellung fand, war mir Beweis dafür. Dann aber kam das Gräßliche. Wenige Tage vor der Katastrophe hatte Fallenhahn mit mir über ein Aktienprojekt gesprochen, von dessen Ausführung er sich für seine Bank einen Gewinn von Millionen verhoffte. Jetzt, wo es definitiv aufgegeben ist, und wo in der Öffentlichkeit des langen und breiten darüber geredet wurde, kann ich Ihnen ja ruhig sagen, daß es sich um den Bau einer elektrischen Bahn handelte, die sehr rentabel werden müßte, wenn es gelang, die benötigten, und auf für sich wenig wertvollen Terrains zu einem angemessenen niedrigen Preise zu erwerben. Dazu war aber nur dann Aussicht vorhanden, wenn die zahlreichen Besitzer der in Frage kommenden Grundstücke keine Witterung von dem Zweck des Ankaufs erhielten, und wenn diese Geschäfte unter der Hand

Die Hand.

Roman von Reinhold Ortman.

„Finden Sie den Ort so bedenklich, Herr Doktor? Es würde mir leid tun, wenn er es wäre; denn meine Braut und ich, wir sind ganz abhingungslos da hineingekommen, weil wir unsere Verbindung wenigstens mit einer Pflanze fest feiern wollten, wenn wir schon nicht in der glücklichen Lage waren, zur Feier des Tages eine große Hochzeit zu geben.“

Sie waren im Gespräch langsam weitergegangen; nun aber blieb Erich abermals stehen, denn er mußte endlich Gesandtheit haben, ob dieser Mann sich in jünlicher Weise über ihn lustig machte, oder ob alles, was er bisher erlebt zu haben glaubte, Trümmern und Hirneinsprüche gewesen waren.

„Es steht in Ihrem Beisein, Herr Meulen, mir jede Erklärung zu verweigern; aber ich kann Ihnen nicht das Recht einräumen, mich zu verspotzen.“

„Fällt mir ja auch gar nicht ein. Was ich Ihnen da sage, ist die reine, und laute Wahrheit. Und wenn Sie vorhin zu unseren Tisch gekommen wären, statt mich armen, unglücklichen Menschen mit einem Basillistenleib aufzuspießen, hätte ich mir gewiß das Vergnügen nicht entgehen lassen, Sie mit Fräulein Hennig Weiland, meiner Verlobten, bekannt zu machen.“

Die elektrischen Lampen der Straße begannen vor Erichs Augen zu tanzen. Er hatte den blonden jungen Menschen mit dem wasserblauen Hagen nicht länger im Gedächtnis, ein gewissloser Jongleur zu sein, aber er sah sich in einem Labirinth von Rätseln, die seinen Kopf wirbeln konnten. Da er sich natürlich nicht die Befugnis zusprechen konnte, ein förmliches Verhör mit seinem außerordentlichen Begleiter anzustellen, würde er sich wahrheitsgemäß mit einem Wort der Entschuldigung verabschiedet haben, wenn nicht Gerhard Meulen seinen gemeinsamen Wünschen auf eine überraschende Weise entgegengekommen wäre.

Wenn es übrigens nicht unbedenklich ist, Herr Doktor, möchte ich Sie wohl bitten, mir noch eine halbe Stunde von diesem angebotenen Nachmittag zu schenken. Es wäre mir nämlich sehr angenehm, wenn ich mich mal zu jemandem ausbreiten dürfte, der mit meinem Onkel — dem Banditenführer Fallenhahn, meine ich — in freundschaftlichen Verkehr steht. Zwischen ihm und mir gibt es eine banale Sache, für deren Klärung ich gleich meinen kleinen Finger oder wenigstens ein Glied davon hergeben möchte. Denn für einen gemeinen Salunken gehalten zu werden — und das gerade von jemandem, den man mehr verehrt als irgendeinen Menschen auf

Reinhaltsvermögen als wertvollsten Teil des Erb-... (Continuation of article from previous page)

Der zweite Nachtragsetat. In Berlin, 24. Nov. Durch den Reichstag sind...

Die Reichsfinanzverwaltung. In Berlin, 24. Nov. Die bisher auf die Reichsfinanzverwaltung...

Der Aufbruch in Indien. In Kopenhagen, 24. Nov. Nach einer Mitteilung aus...

Nachrichten zum Krieg.

Militärischer Tagesbericht. In Göttingen, 24. Nov. vorm. (Hannoversche Nachrichten) ...

Ein antideutsches Studenten- und Jugendbildung in Genf.

Ein antideutsches Studenten- und Jugendbildung in Genf. In Bern, 24. Nov. Ein Genf ist es zu einer Gründung...

Der Aufbruch in Indien.

Der Aufbruch in Indien. In Kopenhagen, 24. Nov. Nach einer Mitteilung aus...

Die Reichsfinanzverwaltung.

Die Reichsfinanzverwaltung. In Berlin, 24. Nov. Die bisher auf die Reichsfinanzverwaltung...

Zur Lage im Westen.

Zur Lage im Westen. In Berlin, 24. Nov. Der 'Vollzugsbericht' meldet aus...

Ein antideutsches Studenten- und Jugendbildung in Genf.

Ein antideutsches Studenten- und Jugendbildung in Genf. In Bern, 24. Nov. Ein Genf ist es zu einer Gründung...

Der Aufbruch in Indien.

Der Aufbruch in Indien. In Kopenhagen, 24. Nov. Nach einer Mitteilung aus...

Die Reichsfinanzverwaltung.

Die Reichsfinanzverwaltung. In Berlin, 24. Nov. Die bisher auf die Reichsfinanzverwaltung...

Ein deutsches Unterseeboot gesunken.

Ein deutsches Unterseeboot gesunken. In London, 24. Nov. Ein deutsches Unterseeboot...

Die gelbe Gefahr.

Die gelbe Gefahr. In Berlin, 24. Nov. Der 'Volks-Anzeiger' unterrichtet...

Der Aufbruch in Indien.

Der Aufbruch in Indien. In Kopenhagen, 24. Nov. Nach einer Mitteilung aus...

Die Reichsfinanzverwaltung.

Die Reichsfinanzverwaltung. In Berlin, 24. Nov. Die bisher auf die Reichsfinanzverwaltung...

Das letzte französische Aufgebot.

Das letzte französische Aufgebot. In Kopenhagen, 24. Nov. Der 'Berlingske Tidende' meldet...

Die gelbe Gefahr.

Die gelbe Gefahr. In Berlin, 24. Nov. Der 'Volks-Anzeiger' unterrichtet...

Der Aufbruch in Indien.

Der Aufbruch in Indien. In Kopenhagen, 24. Nov. Nach einer Mitteilung aus...

Die Reichsfinanzverwaltung.

Die Reichsfinanzverwaltung. In Berlin, 24. Nov. Die bisher auf die Reichsfinanzverwaltung...

Die Kriegslage im Osten.

Die Kriegslage im Osten. In Wien, 24. Nov. Militärisch verwickelt, 24. Nov. mittags...

Rumänische Bauernkündigung.

Rumänische Bauernkündigung. In Göttingen, 24. Nov. Gestern hat hier eine...

Der Aufbruch in Indien.

Der Aufbruch in Indien. In Kopenhagen, 24. Nov. Nach einer Mitteilung aus...

Die Reichsfinanzverwaltung.

Die Reichsfinanzverwaltung. In Berlin, 24. Nov. Die bisher auf die Reichsfinanzverwaltung...

Ein antideutsches Studenten- und Jugendbildung in Genf.

Ein antideutsches Studenten- und Jugendbildung in Genf. In Bern, 24. Nov. Ein Genf ist es zu einer Gründung...

Der Aufbruch in Indien.

Der Aufbruch in Indien. In Kopenhagen, 24. Nov. Nach einer Mitteilung aus...

Die Reichsfinanzverwaltung.

Die Reichsfinanzverwaltung. In Berlin, 24. Nov. Die bisher auf die Reichsfinanzverwaltung...

Die Reichsfinanzverwaltung.

Die Reichsfinanzverwaltung. In Berlin, 24. Nov. Die bisher auf die Reichsfinanzverwaltung...

Der Aufbruch in Indien.

Der Aufbruch in Indien. In Kopenhagen, 24. Nov. Nach einer Mitteilung aus...

Die Reichsfinanzverwaltung.

Die Reichsfinanzverwaltung. In Berlin, 24. Nov. Die bisher auf die Reichsfinanzverwaltung...

Die Reichsfinanzverwaltung.

Die Reichsfinanzverwaltung. In Berlin, 24. Nov. Die bisher auf die Reichsfinanzverwaltung...

Die Reichsfinanzverwaltung.

Die Reichsfinanzverwaltung. In Berlin, 24. Nov. Die bisher auf die Reichsfinanzverwaltung...



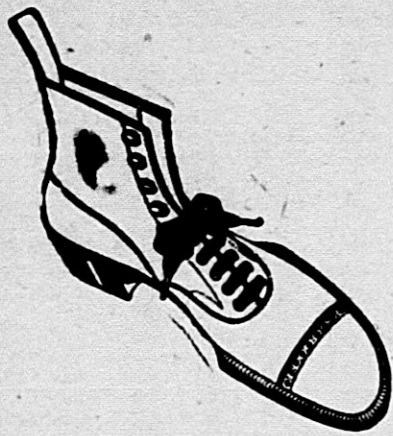
# Vorschriftsmässige Offizier-Schnür- und Reit-stiefel

Gamaschen, schwarz, grau, braun

Warme Hausschuhe

Neu! **Papiersocken**  
bester Schutz gegen Kälte

Felle, Oele, Einlegesohlen



## Weiler's

Grosses Spezialschuhhaus  
METZ, FABERTSTRASSE

## Eden-Theater

Programm bis Freitag, den 27. November

### Friede auf Erden

Eine Weihnachtsgeschichte in 1 Akt.

### Norwegische Städte

Spannendes Sensations-Drama in 2 Akten.

### Ueber dem Abgrund

Spannendes Sensations-Drama in 2 Akten.

### Der kluge Hans

Illernueste Bilder vom belgischen und russischen Kriegsschauplatz.

Eine Wanderung durch Eisengruben

### Mein erstes Goldkorn

Packendes Drama aus dem Goldgräber-Leben in 2 Akten.

In den Abendvorstellungen:

### Altniederländisches Dankgebet.

Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein.

Gesungen von Direktor Willy Schüller.

## Liebesgaben für unsere tapferen Truppen.

Vom 22. bis 29. November ist es erlaubt 5 Kilo, sogen. Weihnachtspakete an die Truppen im Felde zu senden.

Die unsern Truppen angenehmsten Geschenke sind:

## Cigarren, Cigaretten und Schokolade

Wir offerieren im Detailverkauf zu Engrospreisen:

Cigarren 100 Stück von Mk. 3.50 an bis zu den allerfeinsten.

Cigaretten 100 Stück von Mk. 0.75 an bis zu den allerfeinsten, Schokolade prima deutsches und schweizer Fabrikat, riesig billig.

## Cigarrenhaus Bischofstrasse 16

Gegenüber dem „Münchner Kindl“.

## Für Truppenteile und Wiederverkäufer!

Enorme Posten **Cigarren** von 29.— Mark an pro Mille  
**Cigaretten** von 6.25 Mark an pro Mille

Rauch- und Kautabak sowie Cigarettenpapier sehr vorteilhaft. Elektrische Taschenlampen und Ersatzbatterien, Kopfschützer und Pulswärmer.

## Versandhaus Wertheimer & Cie.

Bischofstrasse 7.

## Decken-Angebot

2500 reinwoll. vorschriftsmässige Lazarddecken, 2100 Gr., 133/234 cm, à M. 15.85  
3300 graue, wollene Decken (gutes Wollmaterial) 150/200 cm, ca 1700 Gr., à M. 7.85  
1000 reinwollene, braune Decken (Schafwolle) 150/195 cm, ca. 1650 Gr., à M. 9.10  
sind gegen sofortige Kasse ab Kaiserslautern abzugeben.  
Lieferung sofort und Dezember. — Telegr.-Anfragen an: Julius Kayem, Wäschefabrik, Kaiserslautern, Telefon 388.

## METZER PAPIERMANUFAKTUR

Vollmer & Co., Bischofstrasse 46.

Gegründet 1907. Grösstes Lager am Platze. Eigene Fabrikation und Druckerei. (25320)  
Spezialität: **Pack- und Einwickelpapiere** in Bogen und Rollen, sowie **Papiersäcke, Tüten** und Packungen. Sonderanfertigungen mit und ohne Druck in kürzester Zeit. Sämtliche **Drucksachen** für Private, Behörden, Handel und Industrie.

## Allgemeines Militär-Kasino.

Samstag, den 28. November 1914, abends 8 Uhr

## Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des „Roten Kreuzes“.

Veranstalter:

Konzertsängerin Fräulein Olga Karpinski, Kaiserlicher Musikdirektor Theodor Biester, Musikkorps des Ersatz-Batls. 1. Königl. Sächs. Fussart.-Regts. Nr. 12, Leiter: Obermusikmeister Arthur Becker

Eintritt 3 und 2 Mark bzw. 2.75 und 1.75 Mark im Vorverkauf in den bekannten Vorverkaufsstellen.

## Annweiler Busch-Bräu Münchner (Märzenbiertyp)

Hervorragender Stoff, ist aus feinstem Rohmaterial genau nach Münchner Verfahren hergestellt. Die Güte des Stoffs äussert sich durch absolute Bekömmlichkeit und seltenen Wohlgeschmack. Aerthichereite des hohen Nährwerts wegen für Rekonvaleszenten, Blutarme, Bleichsichtige, Unterernährte, auch für Magen- und Darmkranke ungegenglichst empfohlen.

Vertreter: 24298 Restaurant Leipert, Römerallee.

## F. Abelhousen

### Zahn-Praxis

Metz, 32 Ludwigsplatz 32.

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr. 25305

Für Grossisten, Militärlieferanten und Wiederverkäufer

empfehle zu konkurrenzlos billigen Preisen:

Waffeln, Biscuits, Kekes, Cacao, Schokoladen, Hustenbonbons  
**J. RAUMER,**  
Nahrungsmittelfabrik,  
Merzig a. Saar, Telephon 50.

## Nur für Wiederverkäufer!

Abreiss-Kalender | Patriotische Kalender  
Bureau-Kalender | Reklame-Kalender  
Passepartout-Kalender | und -Wandtaschen  
sowie alle Reklame-Artikel empfehlen  
**J. Gabriel & Co., Metz, Römerstrasse 43-45.**  
25378 Eingeführte Provisions-Vertreter gesucht.

## Vielfältigkeiten

und Abdrücken mit der Schreibmaschine fertig, distret und schnell  
Ausführung Merkur, 25347 Weg, Brötelstr. 84 I.

## Peek & Cloppenburg

BERLIN G., Gertraudenstrasse 25-26-27

## Schutz-Unterbeinkleider

Zwischen der Unterhose und Beinkleid zu tragen. Bester Schutz gegen Wind, Regen und Kälte

21905 Regendichter Wollstoff ohne Futter, M. 12.50  
21906 Regendichter Wollstoff mit Futter, M. 20.—  
21907 Aermelweste mit ammelhaarunter, weich und sehr warm, M. 24.—  
21908 Aermel Regenmantelstoff, wasserdicht, M. 35.—  
21909 Lederweste mit Lederfutter, sehr gut, M. 40.—  
21910 Schutzjoppe a. braun, Glacé (unter Wallen), M. 48.—  
21911 Schlafsack braun, Zeltstoff (Fabrik), warm, mit Klappen, 200 cm lang, u. Kopfschutz, M. 34.—  
Sofort lieferbar. Maß: Brust- und Leib-Umfang über Weste gemessen.

## Segeltuchwaren-Fabrik

mit elektrischem Betrieb 28350

## N. Tarrillion, Metz

Ziegenstrasse Nr. 28, Telephon Nr. 1902

Sofortige Anfertigung von:

Schlafsäcken | Wagendecken  
Wäschesäcken | Wollene u. Regen-  
Wassersackern | Pfordedecken  
Tränkeleimern | Fruchtsäcken  
Fressbeuteln | Sämtl. Seilerwaren

Künstliche Zähne, Plomben, Zahnoperationen mit Betäubung.

## Georg Diemert, Dentist, Metz

Goldkopstr. 5. — Ecke Römerstr. —  
Gebissreparaturen und Umarbeitungen sofort.

## Einige Zentner

Holländer Käse, Pflanzenbutter, verschiedene Fisch- und Fleischkonserven, deutsche und schweizer Schokoladen, elektrische Lampen und Batterien, nur an Militärlieferanten und Wiederverkäufer preiswert abzugeben.

Bahnhofplatz 4, I.

## Militär halt!

Ihren Bedarf decken Sie am billigsten und vorteilhaftesten, weil aussor Oktroi, bei:

## Carbonell, Wein- u. Spirituosen-Handlung

Hauptstrasse Nr. 42 Moulins Strasse Metz-Verdun

la Rotwein . . . . . per Liter 75 Pfg.

la Rhum-Verschmitt . . . . . 2.40 M. und höher

la Cognac-Verschmitt . . . . . 2.40 M. und höher

la Champagner, steuerfrei für Truppen in Frankreich

Bordeaux, Burgunder und Liköre

Cigarren und Cigaretten 25307

## Sanatorium Erzenberg-Langenbruck (Baselland).

Wiederholten Anfragen gegenüber teilen wir mit, dass unser Haus für Kinder und Erwachsene auch den Winter wie bisher offen steht. Pensionspreis für Kinder Fr. 2.— bis 3.—, für Erwachsene in allgem. Abteilung Fr. 3.50, in Privatabteilung Fr. 6.— bis 8 1/2.

Dr. Christ. Dr. Deiss.

## Hermann Sender, Saarbrücken 3

offeriert:

per November—Dezember  
circa 4000 Wolldecken, 140/190 grau  
" 4000 " braun  
" 350 Dutzend Pulswärmer  
" 500 " Kopfschützer  
" 200 " reinwollene  
" 1500 m 1/2 leinen Drell grau/weiss  
" 3000 " Drell " schw. Qual.  
per sofort circa 3000 Paar Fusslappen  
" 5000 Flaschen vorzüglichsten 1912. Meselwein, Cressenz p. Fl. incl. Glas 85 Pfg.  
per sofort circa 250 Mille Zigarren zu 28, 32, 40, 50 und 55 Mark das Mille.  
Verkauf nur am Lager, gegen Kasse, (alles freibleibend).